

Der Fischer und seine Frau

12. Dezember 2017



Es war einmal ein Fischer, der mit seiner Frau in einer kleinen Hütte nahe beim Meer wohnte.

Täglich ging er fischen. Eines Tages fing der Fischer einen wunderschönen goldenen Fisch. Der Fisch sagte zu dem Fischer, er solle ihn bitte freilassen, denn er sei der Sohn des Meereskönigs.

Er würde ihm auch einen Wunsch erfüllen. Der Fischer ließ den Fisch daraufhin wieder ins Wasser gleiten, ohne sich etwas zu wünschen.

Zuhause berichtete der Fischer von dem sprechenden Fisch und sogleich sagte seine Frau, er solle noch mal zu dem Fisch gehen und sich ein kleines Haus anstelle der winzigen Hütte wünschen. Dem Mann war gar nicht wohl mit der Bitte zu dem Fisch zu gehen, wollte seine Frau aber nicht verärgern, also ging er zum Meer und rief nach dem schönen Fisch. Als der Fisch auftauchte, erzählte der Fischer von der Bitte seiner Frau. Der Fisch meinte nur, er solle nach Hause gehen, seine Frau habe schon ihr Häuschen. Zu Hause zeigte ihm seine Frau das schöne kleine Häuschen, mit einer reich gefüllten Speisekammer und den schönen Möbeln, der Fischer war glücklich und schlief zufrieden in seinem neuen Bett ein.

Nach einigen Tagen aber war die Frau sehr missmutig und sagte zu ihrem Mann, der Fisch hätte ihnen ein schöneres, größeres Haus schenken können, der Fischer solle noch mal zu ihm gehen, mit der Bitte um ein Schloss. Dem Fischer kamen Bedenken, denn er wollte den Prinzen des Meeres nicht verärgern. Aber er ging erneut zum Meer und rief den Fisch. Als dieser auftauchte, erzählte der Fischer vom zweiten Wunsch seiner Frau. Der Fisch sagte nur, geh heim, sie hat ihr Schloss schon. Das Schloss war noch viel schöner als alle Vorstellungen, Rehe und Pfaue liefen im Garten umher, alles blitzte und funkelte. Der Fischer und seine Frau aßen von goldenen Tellern und er sagte zu seiner Frau: „Nun wollen wir glücklich und zufrieden sein“, die Frau aber wollte das noch mal überdenken.

Bereits am nächsten Morgen schickte die Frau ihn wieder zum Fisch, denn sie wollte Königin dieses Schlosses sein. Der Fischer war gar nicht glücklich, ging aber dennoch zum Meer. Der Fisch schickte ihn wieder nach Hause und der Fischer wusste, dass sich auch dieser Wunsch seiner Frau erfüllt hatte. Aber anstatt dass seine Frau jetzt wirklich glücklich und zufrieden wäre, kam sie gleich mit der neuen Forderung, sie wollte sein wie der liebe Gott.

Als der Fischer sich auf den Weg zum Meer machte, verfinsterte sich der Himmel, das Meer war tiefschwarz, die Wellen waren sehr hoch und sie tosten so laut, dass der Fischer sein eigenes Wort nicht verstand, als er rief: „Meine Frau will werden wie der liebe Gott.“

Dieses Mal verschwand der Fisch, der schweigend zugehört hatte, ohne zu antworten in den Fluten. Ein Blitz erleuchtete den Himmel, und der Fischer sah, dass an der Stelle, wo er gewohnt hatte, keine Spur von dem neuen Haus noch dem Schloss zu erkennen war. Nur die alte Hütte stand wieder da. Dieses Mal wartete seine Frau bitterlich weinend auf ihn. „Recht geschieht dir! Wir hätten uns zufriedengeben, nicht ständig mehr verlangen sollen!“, brummte der gute Mann ärgerlich. Aber innerlich war er doch froh, dass alles wieder wie früher war.

Am nächsten Tag und an allen folgenden Tagen fischte er weiter, so wie er es immer getan hatte, aber den goldenen Fisch sah er nie wieder.



Kurzfassung nach dem **Märchen der Brüder Grimm**
nacherzählt von **Beate Schneiderwind**, Redaktionsteam